

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 77.

Freitag den 24. September

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnementpreis in Nagold jährlich 4 fl. 30 kr., — halbjährlich 22 fr., — vierteljährlich 12 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 fr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

31^a Nagold.
Ämter-Versammlung.
Am Donnerstag den 30. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,

wird eine Ämter-Versammlung abgehalten werden, um die Wahl des Ausschusses zu Berichtigung der Geschworenenlisten und Auswahl der Geschworenen (Art. 69 und 70 des Gesetzes vom 14. Aug. 1849, Regierungsblatt Seite 415) vorzunehmen, weshalb außer den Deputirten nach Ziffer XVII. des bestehenden Tarnus auch die Bürger-Ausschuss-Obmänner der vertretenen Gemeinden zu erscheinen haben.

Außer dieser Wahl wird noch vorkommen:

- 1) Berathung und Beschlußnahme wegen der Belohnung des Oberamtsleihkassiers,
- 2) Wahl eines Gebäude-Eigentümers zur Berathung der allgemeinen Angelegenheiten der Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt, und
- 3) die Wahl des Oberamtspflegers, beziehungsweise Oberamtsleihkassiers.

Die betreffenden Ortsvorsteher haben von den Bürger-Ausschuss-Obmännern unterzeichnete Eröffnungsurkunden mit umgehendem Boten einzusenden.

Königl. Oberamt.
Wiebbekinf.

An die Schultheißen- und Unterkäufer-Ämter.

Nach Vorschrift vom 7. Januar 1854 und 7. September 1858 ist in denjenigen Orten, in welchen Obstmost bereitet wird, der Einwohnerschaft bekannt machen zu lassen, daß die Abfuhr des neuen Obstmostes von den Pressen dem Unterkäufer anzuzeigen sind, welche letzterer sie in ein von ihm zu führendes, besonderes Kellerschreiberei-Register einzutragen und dieses, oder eine Fehlanzeige, nach Beendigung der Obstmostbereitung an das Kameralamt einzusenden hat.

Reuthin, den 20. Sept. 1858.

R. Kameralamt.
Teichmann.

21^a Sulz,
Oberamt Nagold.
Geld-Antrag.

Bei der hiesigen Stiftspflege sind gegen gute Versicherung

700 fl.

auf einen oder zwei Posten zum Ausleihen parat.

Den 21. Sept. 1858.

Stiftspflege.
Gärtner.

Gerichtsnotariatsbezirk Nagold. Angefallene Geschäfte.

Von Nagold:
Barbara Börner, ledig.
Von Beihingen:
Christian Rätb, Maurer.
Von Haiterbach:
Jg. Benedikt Graf, Schmid's Ehefrau.
Von Unterthalheim:
Lorenz Klink, Bauer.
Forderungen an obige Personen sind alsbald anzuzeigen den betreffenden Theilungsbehörden.

Privat-Anzeigen.

Altenstaig Stadt.
Einladung zum Veteranenfest.
Montag den 27. d. Mts.,
als am Geburtsfest Seiner Majestät unseres vielgeliebten Königs, feiern die hiesigen Veteranen ihr Jahresfest wieder durch gemeinschaftlichen Gottesdienst und ein Mittagessen im Gasthaus zum Stern, wozu sämtliche alte und junge Veteranen und Capitulanten von nah und fern mit dem Bemerkens auf's Freundlichste eingeladen werden, daß wegen einer besonderen Besprechung eine allgemeine Theilnahme gewünscht wird.

Den 16. Sept. 1858.

Im Namen der Veteranen:
Michael Maier,
Rothgerber.

21^a Altenstaig,
Oberamt Nagold.
Spinner-Gesuch.

Einige tüchtige Feinspinner finden bei mir dauernde Beschäftigung und können sofort eintreten.

Johs. Schöttle.

21^a Forth.
Uhren-Empfehlung.

Da ich mein Lager von den neuesten Sorten und besten Qualitäten in goldenen und silbernen Cylinder- und Anker-Uhren für Herren und Damen, sowie in silbernen und neusilbernen Spindel-Uhren bedeutend vergrößert habe, erlaube ich mir solche unter Zusicherung der billigsten Preise und einjähriger Garantie bestens zu empfehlen.

Auch erlaube ich mir auf meinen Vorrath der neuesten und geschmackvollsten Pariser-Bronce-Uhren, (Ponduls, 14 Tage gehend) sowie Wiener Stock-Uhren mit Holzkästen, eingelegt und mit Alabaster-Säulen, Schwarzwälder-Rahmen- und Häng-Uhren mit und ohne Becker von allen Sorten aufmerksam zu machen.

Um geneigtes Zutrauen unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung bittet
Den 14. September 1858.

Joh. Göttler, Uhrmacher,
auf dem Platz.

Nagold. Aufforderung und Abschieds-Anzeige.

Da innerhalb acht Tagen mein Abgang von hier stattfinden wird, so ersuche ich diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an mich machen zu können glauben, mir dieselbe innerhalb dieser Frist zur Bereinigung vorzulegen.

Zugleich bringe ich zur Kenntniß, daß ich am Mittwoch den 29. Sept., Abends, bei Hrn. Jakob Sautter meinen Abschied halte, wozu alle guten Freunde, wie überhaupt Jeder, der mich mit seiner Anwesenheit beehren will, hiemit freundlich eingeladen werden. Für guten Stoff wird Hr. Sautter sorgen.

Den 24. Sept. 1858.

Uhl.

21^a Nagold.
Der Unterzeichnete beabsichtigt ein Quantum **Weißtannen-Zapfen** in den hiesigen Waldungen sammeln zu lassen, und wolle Lusttragende sich innerhalb 8 Tagen an den Unterzeichneten wenden.

Den 18. Sept. 1858.

Waldmeister Günther.

Wildberg.
Den verehrten Kunden meines kürzlich verstorbenen Mannes beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, daß das von ihm seither betriebene Walke-Geschäft durch dessen Tod keine Unterbrechung leidet, sondern von mir durch meinen ältesten Sohn fortgeführt wird.

Indem ich für das bisherige Zutrauen danke, bitte ich, solches auch für die Zukunft bewahren zu wollen.

Waldmüller Wolpoldt's
Witwe.

Soeben erscheint in der J. Ebner'schen Buchhandlung in Ulm ganz neu:

Das **große illustrierte Kräuter-Buch.**

Eine ausführliche Beschreibung aller Pflanzen mit genauer Angabe ihres Gebrauchs, Nutzens und ihrer Wirkung in der Arzneikunde, ihrer Verwerthung und Verwendung im Handel und Gewerbe; nebst einer deutlichen Anweisung zur Sammlung und Bebauung derselben, um den größtmöglichen Nutzen daraus zu ziehen, und einem vollständigen Verzeichniß aller Krankheiten, gegen welche sich bewährte Mittel in diesem Buche finden.

Herausgegeben von Dr. Ferdinand Müller.

Mit 300 feinen Abbildungen.

Das ganze Buch enthält 12 Hefte zu 18 Kr. oder 5 Ngr. Alles Weitere wird unentgeltlich geliefert.

Das uralte, beliebte Kräuterbuch wird hier in neuer Form wieder gegeben, mit allen Verbesserungen, mit allen Fortschritten, Entdeckungen und Erfindungen, die bis auf die neueste Zeit in der Wissenschaft gemacht worden sind.

Schon die Alten haben viel auf Kräuterbücher gehalten, denn fast in jedem Haus war eines zu finden, seitdem sind sie aber nach und nach verloren gegangen, und in unserer Zeit sind nur noch einzelne Exemplare für schweres Geld aufzutreiben. Durch eine neue Ausgabe soll dieses wahre Volksbuch nun wieder Jedermann zugänglich gemacht werden.

Unser Kräuterbuch wird nicht nur eine ausführliche Beschreibung und Abbildung der Pflanzen geben, sondern auch einen unendlichen Schatz von allen vorzüglichen und bewährten Heil- und Hausmitteln, wie sie sofort richtig bereitet und angewendet werden, enthalten. Es wird nachweisen, wie die Pflanzen in Handel, Gewerbe und Landwirtschaft am vortheilhaftesten verwendet und verwerthet werden können, wie und wo solche gesucht, gesammelt und bebaut werden sollen, um den größtmöglichen Theil daraus zu ziehen.

Einen ganz besonderen Werth erhält das Buch noch durch das Alphabetische Verzeichniß aller Krankheiten — der Menschen und Thiere — gegen welche sich bewährte Kräuterstoffe, Heil- und Hausmittel in diesem Buche befinden, es wird dadurch auch zum

vollständigsten Volksarzneibuche.

Die Abbildungen nach der Natur erleichtern das Erkennen der Pflanzen, und der sehr billige Preis macht das Buch auch dem Vermissten zugänglich.

Zu zahlreicher Subscription ladet daher ergebenst ein die

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

2 1/2 Nagold.
Geld-Offert.
Bei dem Unterzeichneten liegen
150 fl.
zum Ausleihen parat.
Waldmeister Günther.

2 1/2 Nagold.
Geld-Offert.
Bis Martini d. J. sind
54 fl.
Pfleghaftsgeld auszuleihen.
Waldmeister Günther.

Dienstnachrichten u.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung den Vorstand der Kommission für die Erziehungsanstalten, Direktor v. Schedler, dieser Vorherrschaft unter Anerkennung seines vielfältigen treuen und verdienstvollen Wirkens auch in diesem Amte, seinem Ansuchen gemäß, entbunden, und dessen Stelle dem seitberigen Mitgliede derselben, Oberkonsistorialrath, Oberhofprediger v. Grüneisen, übertragen; den Regierungsassessor Neher beim latb. Kirchenrath zum Mitgliede dieses Kollegiums gnädigst ernannt, sowie dem Regimentsarzt Dr. Dürr des 7. Inf.-Regiments die Rang- und Gradauszeichnung eines Hauptmanns gnädigst verliehen; ferner die erled. Rathsstelle bei dem Kriminalsenate des Gerichtshofs in Tübingen dem Kriminalrichter Oberjustizrath Bürger in Stuttgart übertragen; auf die Aktuarsstelle bei dem Obergerichtsgerichte Neresheim den Gerichtsaktuar Dorsch von Waldsee, seiner Bitte gemäß, verlehrt; die Gerichtsaktuarsstelle in Waldsee dem Ref. 1. Kl. Mandry von Wolfegg und die in Durlingen dem Ref. 1. Kl. Zeller von Troffingen gnädigst übertragen, sowie dem Gesuche des Justizref. 1. Kl. Payer von Kochersheimfeld um Aufnahme in die Zahl der Rechtskonsulenten gnädigst entsprochen. Derselbe hat Weinsberg zu seinem Wohnsitz gewählt.

Tages-Neuigkeiten.

Nagold, 22. Sept. Der Nachmittag des gestrigen Matthäi-Feiertages wurde hier zur Abhaltung eines kleinen Kinderfestes auf dem Stadtpark benützt. Wie Kindern stets mit Wenigem eine Freude gemacht werden kann, so war es eine Lust zuzusehen, wie sie sich über die ausgetheilten Äpfel, Brezeln und den Wein hermachten, nachdem vorher jede Schule einzeln einige Gesänge zum Besten gegeben hatte. Am meisten vergnügte wie fast immer das Wetspringen, wobei jedem Kinde

Ragold.
Serbitzfeuerwerk

aller Art empfiehlt

Louis Sautter,
bei der Kirche.

2 1/2 Nagold.
Bekanntmachung.

Zwischen dem 16. und 18. d. M. wurde mir am Fuße in vordern Brühl mein Pflanzgarten zusammengeschlagen. Derjenige, der mir den Thäter nennen kann, erhält, unter Verschweigung seines Namens, einen Kronenthaler Belohnung.

Den 19. Sept. 1858.

Kaufert, Tübingen Bote.

2 1/2 Freudenstadt.
Schreiner-Gesellen-Gesuch.

2 tüchtige Schreiner-Gesellen finden an dauernde Beschäftigung bei
Schreinermeister Braun.

2 1/2 Nagold.
Bettfedern in schöner neuer Waare empfiehlt

Albert Gayler.

Neubulach,
Oberamts Calw.

Hochzeits-Einladung.

Zu der am Donnerstag den 30. d. Mts. hier im Gasthaus zum Adler stattfindenden Hochzeit meines Stiefsohnes des Mediceines Doktor's Wilhelm Fritz lade ich alle Freunde und Bekannte auf diesem Wege freundlichst ein, mit dem Bemerkten, daß für gute Getränke ic. bereits Sorge getragen worden ist.

Holzhandler Maier.

wieder eine Kleinigkeit gereicht wurde, bestehend in Sackbüchern, Schreibheften, Federn u. Auch die Russl, die sonst nur gewohnt ist, vom Thurme herab uns die Sonn- und Feiertage zu verkünden, hatte zur Verherrlichung des Festes ihr Möglichstes beigetragen.

Stuttgart, 21. Sept. Der Budget-Landtag naht sich, wenn auch langsam, doch immer mehr seinem Ende; von Wichtigkeit sind noch die Sitzungen über die Impffrage, über die Restverwaltung, über die Aufbesserung der durch Ablösung beschädigten Kirchenstellen, über die Aufbesserung der Verkehrsanstalten u. Es ist nach dem Stande der Dinge nicht zu erwarten, daß die Kammer vor Mitte des Octobers ihre Thätigkeit schließen kann, da die Communication mit der ersten Kammer aufhält, und da zwischen den Sitzungen immer wieder der Commission Zeit zur Arbeit gegönnt werden muß. (H. J.)

Wien, 15. Sept. Die dänische Antwort, deren Wortlaut nunmehr vorliegt, hat den Beweis geliefert, daß die Nachrichten von der vollständigen Nachgiebigkeit Dänemarks, welche hier circulirten, abermals unbegründet waren. Diejenigen, welche ihre Hoffnungen noch auf die „vertrauten Mittheilungen“ setzen, die der dänische Vertreter den vereinigten Ausschüssen, über die Mittel und Wege zur endlichen Ordnung der verfassungsmäßigen Stellung der beiden Herzogthümer in der dänischen Monarchie“ machen wird, werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach nur zu bald enttäuscht finden. (Kln. J.)

Der Kirchentag in Hamburg wurde von 2026 Gästen besucht, darunter befanden sich 839 fremde und 1187 aus Ham,

242-58

burg und den angrenzenden Gebieten. Daß auch Württemberg hierbei vertreten war, versteht sich fast von selbst; Herr Prälat v. Kapff unternahm die weite Reise.

Die Natur ist denen, die sich ihr ganz hingeben, eine dankbare Freundin. Greiff in die Versammlung der Naturforscher in Karlsruhe dreißt hinein, so findest du fast lauter Männer, vor denen du den Hut abnimmst: die Liebig und Köpfergerath, Dove und Rose, Schönlein und Böttcher, Wöhler und Schimper u. a. Altmeister Humboldt hat „als der älteste Uregreis der Gelehrten Deutschlands die Versammlung als ein schwaches Lichtbild der mythischen Einheit des deutschen Vaterlandes“ brieflich begrüßt. Die Redner ließen sich hören „über die Bedeutung des Menschengeschlechts in den Werken der Schöpfung“, „über das Verhältnis der naturwissenschaftlichen Forschung zum religiösen Glauben“ und „über die Seelenstörungen in ihrer Beziehung zur Strafrechtspflege.“

Es laufen geheimnißvolle Gerüchte über eine Verschwörung in der französischen Armee um. Viele Regimenter seien angesteckt und zwei der allergefährlichsten hätten in aller Stille aus Paris nach Afrika geschickt werden müssen. In Constantine sei die offene Rebellion eines Regiments nur durch die durchgreifende Energie des Befehlshabers unterdrückt worden.

Petersburg, 11. Sept. Wir leben hier, wie es scheint, in einer Atmosphäre von Feuer und Flammen. Eine Feuersbrunst folgt der andern, und kaum ist die Nachricht von einem Unglück durch Feuer eingetroffen, so hört man schon auch von einem zweiten. Dem schrecklichen Unglück von Astrachan ist das Ausfliegen der Dohnenschen Pulverfabrik gefolgt. Der donnerähnliche Knall wurde bis auf ungläubliche Entfernung gehört; alle Gebäude sind zerstört, viele Menschenleben verloren gegangen, in dem Smolnoi-Fräuleinloster sind alle Fensterscheiben davon gesprungen. Man sagt, daß eine Quantität von 1200 Pud, also 480 deutsche Centner, eben im Trocknen begriffenen Kanonenpulvers die furchtbare Zerstörung angerichtet. Die Districstadt Luga, bis wohin man auf der künftigen Warschauer Eisenbahn schon jetzt fahren kann, ist in den letzten Tagen des August ebenfalls von einem Ende bis zum andern abgebrannt. Alle Augenblicke brennt ein Wald, ein Dorfmoor. (N. P. J.)

Ein mörderisch abgefaßter Schlachtbericht des russischen Feldherrn im Kaukasus erzählt uns von einer ungeheuren Niederlage Schamyls. Die Russen haben ihn nicht einmal sein Bett gelassen, sondern es erobert und nach Petersburg geschickt.

Wieder einmal hat man den gutmüthigen Russen sehr weh und unrecht gethan. Villafraanca im Mittelmeer haben sie sich zwar von den Sardinern geben lassen, aber nicht, um einen Kriegshafen daraus zu machen, sondern nur um Lebensmittel und Kohlen dort niederzuliegen, damit sie nicht hungern und frieren, wenn sie einmal im Mittelmeer spazieren fahren. Die Engländer und Oesterreicher dagegen schildern Villafraanca als einen geräumigen, gut geschützten Hafen, der 30 Linienschiffe faßt, 11 Meilen von Frankreich, 2 Meilen von Nizza und die beste Lage ist, um ein kleines Sebastopol im Mittelmeer zu werden. Auch hätten's sich's die Russen nicht schenken lassen, sondern zahlten als Pachzins 4 Millionen Francs jährlich, 22 Jahre lang.

Die Treibhaus-Blumen.

(Fortsetzung.)

Rasch nahm Bodo den Arm seines Freundes, um ihn nach Fabians Garten zu führen. Da sie nahe am äußersten Thore waren und Dorchens Wohnung schon von fern erblickten, fragte Hermann mit einiger Verwunderung: „Also in dieser Gegend wohnt ihre Schwägerin?“

Bodo zeigte auf das Haus.

„In diesem Hause wohnt sie! Eben hieher sollte mein erster Gang gerichtet sein, wenn ich von ihnen gekommen wäre.“

„Hier wohnt das gute Dorchchen!“

„Dorchchen? und wer ist ihr Vater? Das haben sie mir noch nicht gesagt.“

„Der Gärtner Fabian Kohl.“

Hermann faßte Bodo's Hand und sah ihm bedeutend und zärtlich in die Augen.

„Nun kann ich ihnen gar nicht rathe, lieber Bodo! Nun gar nicht!“ — sagte er ernst — nun mag ich sie jetzt nicht einmal begleiten. Gehen sie denn und thun sie, was das Herz ihnen heit. Heute Abend besuche ich sie wieder; dann lassen sie mich ihren Entschluß wissen!“

Hermann entfernte sich, ohne auf Bodo's Nachrufen zu hören. Dieser sah ihm, nichts begreifend, eine Weile nach, und ging, nachsinnend über das räthselhafte Benehmen seines Freundes, zum alten Fabian.

Er traf nur Dorchchen und die alte Base in dem Zimmer, beide beschäftigt, aus Primeln, Veilchen und Krokus — denn der Frühling spendete nun freiwillig der freien Erde, was die Kunst vorher nur mit Mühe den Treibhausbeeten abgetroßt hatte — kleine Sträue zum morgenden Verkaufe zu binden.

Das schöne Dorchchen schien fast bei dieser niedlichen Arbeit noch einmal so reizend, als sonst, und der Gedanke an den Handku übergo ihr Gesicht bei dem Eintreten des männlich schönen Bodo's mit einer Glorie, die selbst der sich sogleich damit verbindende Gedanke an die Ohrfeigen nicht ganz verwischen konnte. Sie hätte selbst in diesem Augenblicke gar gern um den ersten noch einmal die letzten ertragen; sie bewillkommte Bodo aufs freundlichste, bot ihm das schönste ihrer Sträuchen dar, und küßelte ihn, so bald es unbemerkt von der etwas schwerhörigen Base geschehen konnte, mit dem sanftesten Tone die Worte zu: „Ich darf keine Blumen wieder zu ihnen bringen. Der Vater hat es mir verboten, und wenn sie wüten, was die Nachbarn von mir sprechen — ach, ich mag es ihnen nicht sagen!“

Bodo's Herz klopfte laut. Er drückte sanft ihre Hand an seine Brust, und eine innere Stimme rief ihm zu: Sie muß mein werden! Ich kann ohne das Mädchen nicht leben!

Ganz nun mit sich selbst einverstanden, suchte er den Vater im Garten auf.

Fabian oekirte eben ein Bäumchen, und rief schon von weitem ihm entgegen: „Es ist mir recht lieb, daß sie mich wieder einmal besuchen; ich wüte ihnen ohne die gern etwas sagen.“

„Ich ihm auch, Vater Kohl!“

„Nun, so hören sie erst das meinige! — Sehen sie, gnädiger Herr, ich halte wirklich große Stücke auf sie — und da muß ich ihnen denn frei bekennen: Es ist nicht recht, daß sie so was leiden.“

„Was denn, lieber Alter?“

„Mein Mädchen ist lethin fast den ganzen Abend bei ihnen gewesen; sie sind zwar ein junger, vornehmer Herr, aber, wie die ganze Stadt sagt, doch auch ein braver, christlicher Mann, der auf Zucht und Ordnung hält — sie müssen mir das nicht übel nehmen, wenn ich nicht höflicher rede, als ich es verstehe — ja, und mein Mädchen ist auch brav, aber ein junges, unerfahrenes Ding; der Musje Heinrich ist mir immer dem Mädchen nachgeschlichen — — Kurz und gut, das Zusammenfrieen will sich nicht schicken, und sie sollten da strengeres Commando halten in ihrem Hause!“

„Ja, es war wohl nicht ganz recht, Fabian! aber lasse er es gut sein! Ich will das wieder gut machen; ich komme jetzt blo in der Absicht, um mir seine väterliche Einwilligung zu erbitten.“

Fabian horchte hoch auf, schob die Mütze von einem Obren zum andern, hielt in seiner Beschäftigung inne, und staunte Bodo verwundert an. — „Ist das Ernst?“ fragte er langsam.

„Voller, wahrer Ernst. Ich würde es für unrecht halten, bei so etwas zu scherzen.“

„Um!“ — erwiderte der Alte, indem er bedächtig das Haupt wiegte — „die Sache wäre zu überlegen. Das Mädchen ist jung und feurig, und das Mannsvolk fängt nach gerade an, ihr nachzulauen — arm ist sie auch; denn ich habe noch Schulden auf meinem Grundstücke — übrigens denke ich zwar nicht eben hoch mit ihr hinaus, aber doch bei allen dem — hinter dem Zaune sind meine Kinder doch auch nicht gefunden, und wir haben gar eine hübsche Verwandtschaft. Ich habe so immer

gedacht, mir einen jungen hübschen Burschen heran zu ziehen, der mich im Alter mit durchschleppte und künftig mein Kräuchen übernehme — da hätten denn die Leutchen schon Brod — in zwischen, wenn sie dem Heinrich ein gutes Altosiat geben könnten, daß er ein redlicher Mensch sei, und kein Spieler und kein Säuser und dergleichen — wenn er etwa ein kleines Capitalchen sich erspart hätte, oder sie selbst wollten die Gnade haben, ihn mit einer Kleinigkeit zu unterstützen, oder ihm wohl gar so ein hübsches faules Aemtschen bei Hofe zuzuschauzen, daß er mir dabei noch beisitzen könnte! —

„Was spricht er mir denn immer von dem Heinrich? Ich selbst will ja das Mädchen!“

„Herr! — Herr Kammerjunker!“ — rief der alte Gärtner, wie aus den Wolken gefallen und höchst erbittert — „Also bei ihnen ist meine Dore gewesen? Ha! das hätte ich wissen sollen! — Herr! ich bin nur ein niedriger Mann, aber mein Haar ist mit Ehren grau geworden; mein Vischen Habe und Gut ist im Schweige meines Angesichtes erworben, an mir und meinen Kinder hastet kein Flecken — und ehe ich zugeben wollte, daß meine Dore um schnöden Gut und Geldes willen so eine — so eine Ramsel in laugen Kleidern werden sollte, ehe wollte ich“ — Fabian ergriff hier das junge Pflüschstämmchen, bei dem er stand, und war in der blinden Wuth nahe daran, es umzubringen — „ehe wollte ich, daß das Mädchel, ob sie gleich das Nesthükchen ist und ich ihr oft und gar zu sehr durch die Finger sehe, hier vor meinen Augen im Sarge läge!“

„Berühige er sich doch, lieber Vater! Meine Absichten sind die redlichsten von der Welt. Ich will seine Tochter heirathen!“

„Wie können sie das nur sagen? So etwas können sie wohl dem einfältigen Mädchel weiß machen — was kömnet ihr Herren nicht? aber nicht dem alten Fabian! Zudem haben sie nicht schon eine Braut?“

„Ich habe diese vernachlässigt, aufgegeben, aus Liebe zu seinem Dorchen. Meine ehemalige Braut ist bereits mit einem Andern verhehelicht.“

„Ist das wahr?“ — fragte der Alte mit Vermunderung, aber auch mit mehrerer Achtung — „Wahrhaftig, sie sehen mir so offen und ehrlich in die Augen, wie ein junger Bauerbursch, und ich kann es nicht glauben, daß sie mit einem alten Manne, der sie nie beleidiget hat, nur einen Spaß machen wollten. Es ist viel, sehr viel von ihnen — eine so reiche, vornehme Braut um ein armes Gärtnermädchel! — aber bei alle dem — wahrhaftig, ich bedauere sie und das Mädchel, aber ich sehe doch keine Möglichkeit, daß ich ihnen mein Kind geben kann. Sie müßten ja von Stund an den Hof meiden, und meine Dore — die würde sich schön ausnehmen als eine gnädige Kammerjunkers-Madam!“

„Das wird sich finden! sie oder keine Andere soll mein Weib werden! Ich liebe das Mädchen von ganzem Herzen; ich glaube auch, daß sie mir nicht abgeneigt ist!“

„Ha! was das Abgeneigtsein anlangt!“ — sagte der Alte in lustiger Laune — „warte, warte, Bligmadel! jetzt geht mir ein Licht auf — ja, wahrhaftig, das will ich ihnen wohl glauben. Hat doch die Base schon lange darüber gescholten, daß die Dore gleich an das Fenster läuft, so bald ein Grünrock vorbeischaßt — und ein großes Glück wäre es schon für mein Kind, und man weiß freilich nicht alle Mal, was der liebe Gott mit einem hübschen Mädchel im Sinne hat, und es ist die Pflicht der Eltern, so etwas nicht von sich zu weisen — aber ich alter Narr! was schwage ich nur da? wie kann ich im Ernste an so etwas glauben?“

„Es ist mein Ernst, Vater! Hier hat er meine Hand; es ist die Hand eines ehrlichen Mannes!“

„Herr Kammerjunker! ich weiß nicht mehr, was ich sagen soll, und wenn ich sie so ansehe und an das Mädchel dabei denke, wahrhaftig ich möchte lieber weinen! Ich sehe es, sie meinen es ehrlich und gut — und das Mädchel ist auch so — aber dennoch ist mir alles zu ruid. Ich bin wohl ein alter Mann und habe in meiner Jugend bei einem fürstlichen Kunstgärtner gelernt und so manches in der Welt erfahren, aber — sie dürfen mir das nicht übel deuten, denn es soll ihnen eigentlich gar nicht

gelten — mit den Vornehmen sehe ich mich immer noch vor; bei denen kann ich mich selten zurecht finden.“

„Wie soll ich es denn aber anfangen, um ihn zu überzeugen?“

„Wissen sie was, gnädiger Herr! mir fällt was ein. Ich habe da einen Schwiegerjohn, und erwarte ihn alle Tage. Der versteht sich auf so etwas besser, als unser eins, und wenn mir der zu der Heirath rät!“ —

„Er hat noch eine Tochter, Fabian?“

„Ja, sehen sie nur! Meine Schwester, die eine Priesterswittwe ist, nahm nach dem Tode meiner Frau das älteste Mädchen zu sich, und hat sie im Christenthume und zu allem Guten erzogen. In die hatte sich nun ein ehrlicher, gestudierter junger Mann verliebt, und hat sie auch geheirathet. Die guten Leutchen haben sich lange Zeit ärmlich und spärlich genug behelfen müssen, aber nun hats keine Noth weiter. Denn der Gidam hat mir kürzlich geschrieben; daß er eine reichliche Besoldung gekriegt habe, und noch in dieser Woche herauf kommen werde, um sich bei dem Herrn, der sie ihm zugeschanzt, persönlich zu melden.“ —

„Wie heißt der junge Mann?“ — fragte Arheim ange-
nehmen bekommen.

„Er heißt Hermann!“ — versetzte der Alte.

„Hermann! Hermann!“ wiederholte Arheim in froher Ueberraschung, schloß den Alten, der ihn schier für halbtoll hielt, feurig in seine Arme, rannte dann zu Dorchen, rief ihr zu: „Gib mir auch ein Sträußchen für deinen Schwager!“ riß ihr eins aus der Hand, küßte sie auf die Wange, und war, ehe sich noch Dorchen besinnen konnte, auf und davon.

(Fortsetzung folgt.)

Al l e r l e i.

— Aus Franken, 10. Septbr. Wie man einen bayrischen Postbeamten zurechtweisen kann, davon gibt folgender vor Kurzem in einer Provinzialstadt vorgekommener Fall ein Beispiel. Da kommt ein Handelsmann an den Brieffschalter, begehrt für drei Gulden Sechsermarken und zählt dem Beamten drei Gulden in Sechsern hin. Dieser nimmt seine Marken wieder zurück mit der Erklärung: er habe keine Zeit, so viele (?) Sechser zu zählen, er solle fortgehen und sich größeres Geld einwechseln. Der Beamte schließt den Schalter. Unser Handelsmann hat aber keine Lust, sich erst anderwärts größeres Geld zu holen; alsbald klopfte er am Schalter und läßt sich gegen einen Sechser eine Sechsermarke geben. Kaum hat der Beamte den Schalter wieder geschlossen, so klopfet unser Handelsmann wiederum und läßt sich gegen einen Sechser abermals eine Marke geben. Als er diese Manipulation viermal nacheinander fortgesetzt hatte, rief endlich der Postbeamte unwillig aus, er solle ihm nun doch seine Sechser geben, damit das fortgesetzte Klopfen und Deffnen des Schalters für ihn ein Ende nehme. Und nun hatte der Postbeamte Zeit gefunden, die einzelnen Sechser nachzuzählen.

— Die Streitfrage, ob der Strauß zu zähmen und in der Zähmheit fortzupflanzen sei, ist durch den Direktor der Gubernial-Central-Baumschule in Hamm bei Algier gelöst worden. Mehrere Straußenpaare wurden von Herrn Hardy gesetzt und brüteten Junge aus. Nach Herrn Hardy legt ein Straußenweibchen im Laufe eines Jahres im Ganzen 50 Eier, die zwar nicht so schmackhaft wie Hühnereier, aber durchaus essbar sind und so viel wie 1200 Hühnereier wiegen.

R ä t h s e l.

Der fruchtbaren Erde unnütze Bürde,
Breit ich mich zum Schaden des Nützlichen aus,
Ein dicker Kopf ist meine Zierde,
Und Spigen seh'n mir aus selbem heraus,
Nie kümmert das Lob mich der Klugen hienieden,
Ich bin mit der Achtung der Esel zufrieden.

folgt